

Kunst aus Afrika

Jacques Kerchache, Jean-Louis Paudrat, Lucien Stephan: **Die Kunst des Schwarzen Afrika**. Aus dem Französischen von Susanne Schürmann. ARS ANTIQUA, Große Epochen der Weltkunst, Serie IV – Band 2, Verlag Herder, Freiburg/Basel/Wien, 1989, 31 × 24,5 cm, 624 Seiten, 1069 Illustrationen, davon 248 farbige Abbildungen auf Kunstdrucktafeln, Einzelpreis 350 DM, bei Abnahme von mindestens 5 ARS ANTIQUA-Bänden 320 DM, Subskriptionspreis für Bezieher der Serie IV pro Band 290 DM

Im Vorwort heißt es, die afrikanische Kunst sei „lange, viel zu lange nur als Folklore, bestenfalls als Kunstgewerbe“ von „weißen“ Augen gesehen worden. Namentlich viele Afrika-Touristen werden sich bis heute nicht anders verhalten. Die Autoren rücken freilich dieses schiefe Bild gründlich zurecht. In Analyse und Auseinandersetzung mit der wissenschaftlichen ethnologischen Literatur erarbeiten sie die Grundlagen einer vorurteilsfreien Betrachtung afrikanischer Kunst. Sie stellen viele Fragen, beispielsweise nach der sogenannten Expressivität afrikanischer Skulpturen im religiösen Bereich oder nach der – westlichen Kunstfreunden so geläufigen – „Entwicklung“ innerhalb der Kunst Schwarzafrikas. Sie prüfen den Begriff „Stammeskunst“ als brauchbares Instrument der Einordnung und geben vor allem dem Thema „afrikanische Ästhetik“ breiten Raum.

Die zahlreichen Aspekte und Fragen der Beiträge bieten damit dem afrikanischen Kunst interessierten Leser überraschende und neue Kriterien der richtigen Beurteilung dieser Figuren, Masken, Fetische, Grabpfähle, Gebrauchsgegenstände.

Einmalig ist auch in diesem Band der Reihe Ars Antiqua wieder die ausführliche,



wissenschaftlich-kritische Dokumentation, in der neben der Analyse der typischen Objekte auch Geschichte, Mythen und kultische Feste der kunstschaffenden Stämme beschrieben sind. Für Leser, die die voluminösen Bände dieser wahrhaft monumentalen Serie noch nicht kennen, sei auf die Fülle erstklassiger, auch seltener Abbildungen eigens hingewiesen. EB

Barmherzigkeit

Heinrich Schipperges: **Die Kranken im Mittelalter**, Verlag C. H. Beck, München, 1990, 250 Seiten, 48 DM

„Barmherzigkeit ist wichtiger als Heilen um jeden Preis“. So könnte die Quintessenz der Erforschung von Kranken und Krankheit im Mittelalter durch den bekannten Medizinhistoriker Heinrich Schipperges lauten. Sein neuestes Buch stellt gewissermaßen eine „Summa“ der Erkenntnisse im Bereich dieses Forschungsgebietes dar. Darüber hinaus bietet es eine Zusammenschau von

früheren Veröffentlichungen über Entwürfe zu einer „Philosophie des Leidens“, zur „Geschichte des kranken Menschen“ und von ungezählten Beiträgen sowie Programmgestaltungen vieler Jahrestagungen der „Katholischen Ärzteschaft Deutschlands“.

Dieses neue Buch des unlängst emeritierten Direktors des Instituts für Geschichte der Medizin in Heidelberg, dessen Hauptarbeitsgebiet auch die Geschichte der Psychiatrie umfaßt, vermittelt hochinteressante, bisher ziemlich unbekanntere Erkenntnisse über Gesundheit und Krankheit, Wunderheilungen, Exorzismus und Psychotherapie, seelische Störungen unter besonderer Berücksichtigung der Melancholie, das Spitalwesen bei Christen und Arabern sowie Klostermedizin und Altersfürsorge. Auch werden die Visionen der heiligen Hildegard im Zusammenhang mit ihrem medizinischen Wirken eingehend gewürdigt.

Die Stärke dieser Neuerscheinung liegt zweifellos in der Bewertung von Gesundheit und Krank-Sein, von der Einstellung zu Leben, Leiden

und Tod sowie von Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitswesens im Mittelalter als Herausforderung zu einem Vergleich mit dem heutigen Gesundheitswesen. Der aufmerksame Leser dieses Buches empfindet es als illustre medizin-historische Studie mit dem Grundanliegen des Autors, wie schon in vielen seiner früheren Bücher, der modernen Medizin die Grundtugenden ärztlichen Wirkens auch in der Gesundheitsvorsorge in Erinnerung zu bringen.

Hannes Sauter-Servaes,
Singen

Blühende Mauern

Caroline Boisset: **Blühende Mauern – Kletternde Gärten**, Kletterpflanzen, Hängepflanzen, Spaliere, Grüne Wände, Verlag Otto Maier, Ravensburg, 1990, 144 Seiten, 127 farbige Fotos, 17 Zeichnungen, 42 DM

Eine Augenweide ist das vorliegende Buch, das mit seiner gekonnten Bebilderung animiert, nackten Mauern und kletternden und schlängelnden Pflanzen ein völlig neues Gesicht zu verleihen, und Anregungen gibt, seinen Garten oder Park zu pflegen oder gar neu anzulegen. Die Autorin beginnt bei den Grundprinzipien der Bepflanzung und stellt Mauern vor, an denen Obstbäume hochwachsen, die wohlgeformte Früchte tragen. Aus Sichtschutz und Stützvorrichtungen werden farbige Blütenmeere. Hilfe für den richtigen Standort von Sträuchern, Büschen und Blütenranken bietet die Verfasserin in ihren Pflanzenporträts. Sie hat die Pflanzen entsprechend ihren Vorlieben für Licht und Schatten, für Mauerritzen oder Töpfe sortiert und in Gruppen zusammengestellt, denn nur die richtige Wahl der Pflanze und des Standortes garantiert Wachstum und Blütenpracht.

Luise Großmann, Köln